Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 23 (2008)
Heft: 6

Artikel: Die Grasfasertapete der Villa Wagner in Friedrichshafen-Spaltenstein
Autor: Marinowitz, Cornelia / Tauss, Silvia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-727254

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

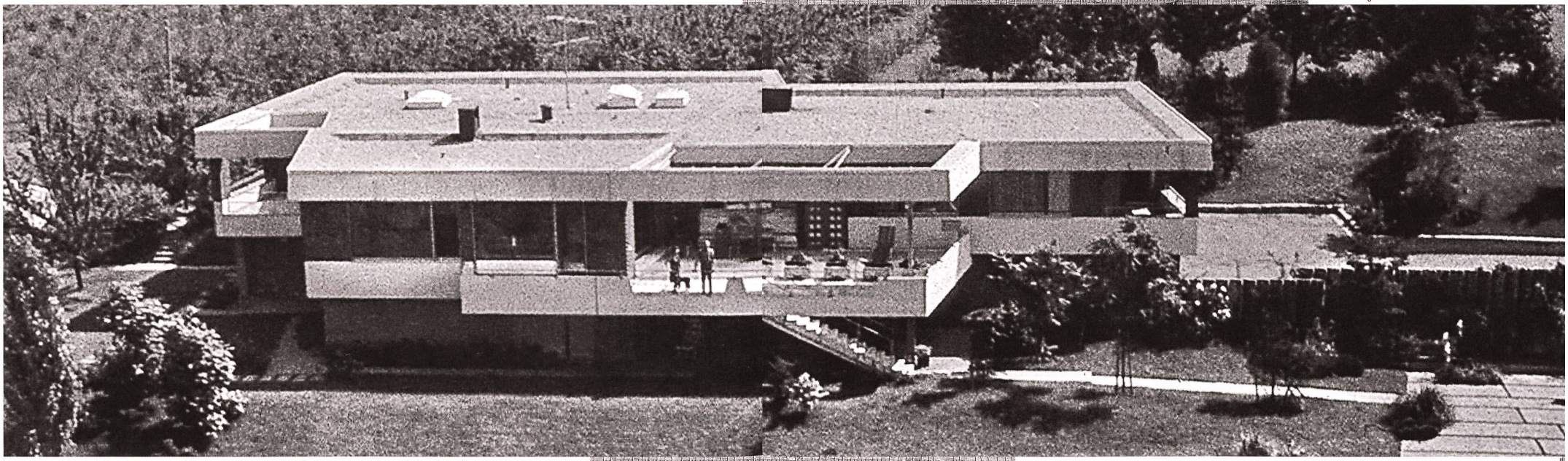
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die **Grasfasertapete** der **Villa Wagner** in Friedrichshafen-Spaltenstein

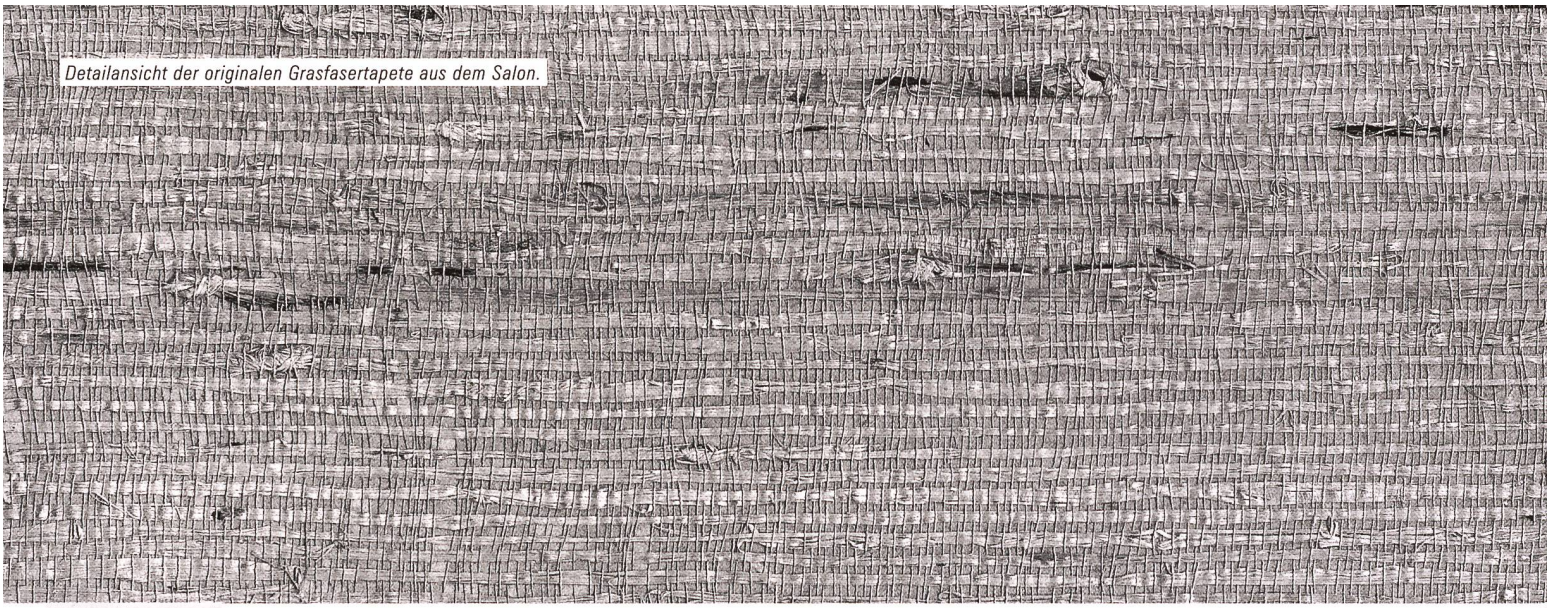


Die Villa Wagner in einer Luftaufnahme von 1965.

Die Restaurierung der Grasfasertapeten im Salon der Luxusvilla eines deutschen Unternehmers und was die Schweiz damit verbindet

Von Cornelia Marinowitz und Silvia Tauss

1965 liess sich das Ehepaar Elisabeth und Josef Wagner am Rand der Ortschaft Spaltenstein ein Landhaus, heute Villa Wagner genannt, bauen, das bis heute im Bodenseeraum seines Gleichen sucht. 2007 beschloss das Unternehmen der WAGNER-Gruppe den Umbau und die Restaurierung der Villa ihres Firmengründers Josef Wagner. Im Zuge der Restaurierungsarbeiten wurde die Grasfasertapete im Salon der Villa aus dem Jahre 1965 freigelegt und damit dem exklusiven Raum ein Teil seines ursprünglichen Gepräges wieder zurückgegeben.



Detailansicht der originalen Grasfasertapete aus dem Salon.

Josef Wagner wurde am 10.März 1907 in Hausen bei Augsburg auf einem Bauernhof geboren und wuchs behütet im Kreise seiner acht Geschwister auf. Nach der Beendigung der Volksschule und anschliessender technischer Aspirantur studierte er von 1929 – 1932 zuerst am Staatstechnikum Konstanz in den Fachgebieten Automobil- und Flugzeugbau und dann am Staatstechnikum Augsburg Elektrotechnik.

Seine berufliche Karriere begann 1935 bei der damals weltbekannten Flugzeugbaufirma Messerschmitt. Innerhalb kurzer Zeit stieg Wagner im Unternehmen auf und war bereits 33-jährig technischer Geschäftsführer.

Josef Wagner: Vom Ingenieur zum Unternehmer

1946 kam Wagner in das völlig zerstörte Friedrichshafen am Bodensee, wo er mit einfachsten Mitteln seine zweite Karriere als eigenständiger Unternehmer begann. In einer Holzbaracke reparierte er beschädigte Maschinen und handelte nebenbei mit Waren, die im zerstörten Nachkriegsdeutschland dringend benötigt wurden. Später wurde dieser Handel mit Elektromotoren und Werkzeugen zu einem Hauptumsatzträger des jungen Unternehmens. Diese Aufgabe konnte den Ingenieur aber auf Dauer nicht befriedigen. Er hatte ein sicheres Gespür dafür, was für den Wiederaufbau gebraucht wurde und so liess ihn sein Erfindergeist 1953 eine elektrisch betriebene Spritzpistole zum Zerstäuben von Flüssigkeiten, speziell Farben und Lacken, entwickeln und damit nahm die berufliche Laufbahn Wagners eine ganz neue Dimension an. Er startete den Aufbau einer noch heute international tätigen Unternehmensgruppe.

Die «Josef-Wagner-Stiftung»

Das Ehepaar Wagner hatte keine Kinder und so hat sich Josef Wagner schon zu Lebzeiten um den Fortbestand und den Zusammenhalt seines Unternehmens Gedanken gemacht. Bereits 1972 gründete er die Josef-Wagner-Stiftung in Friedrichshafen und übertrug ihr schrittweise bis 1986 seine gesamten Anteile am Unternehmen. Ausserdem setzte er die Stiftung als seine alleinige Erbin ein. Wagner starb 1987.

Im Zuge des Aufbaus einer neuen Produktionsstätte in Altstätten im schweizerischen Rheintal, gründete Josef Wagner im Jahr 1975 die schweizerische Josef-Wagner-Stiftung und übertrug auch dieser schrittweise das Eigentum seiner dortigen Unternehmung, der WAGNER International AG, Altstätten/SG.

Es war sehr bemerkenswert, dass ein so erfolgreicher Unternehmer wie Josef Wagner bereits zu Lebzeiten sein Firmenvermögen und damit auch seine Einflussmöglichkeiten in die Hände eines Stiftungsrats legte.

Aus dem Stiftungskapital der schweizerischen Stiftung werden beispielsweise das Sprachheilzentrum in Altstätten und eine betriebliche Ganztageskinderbetreuung unterstützt. Seit ihrer Tätigkeitsaufnahme 1975, hat die schweizerische Stiftung für diese beiden Schwerpunkte bis 2003 etwa sechs Millionen Franken aufgewendet.

Die Villa Wagner

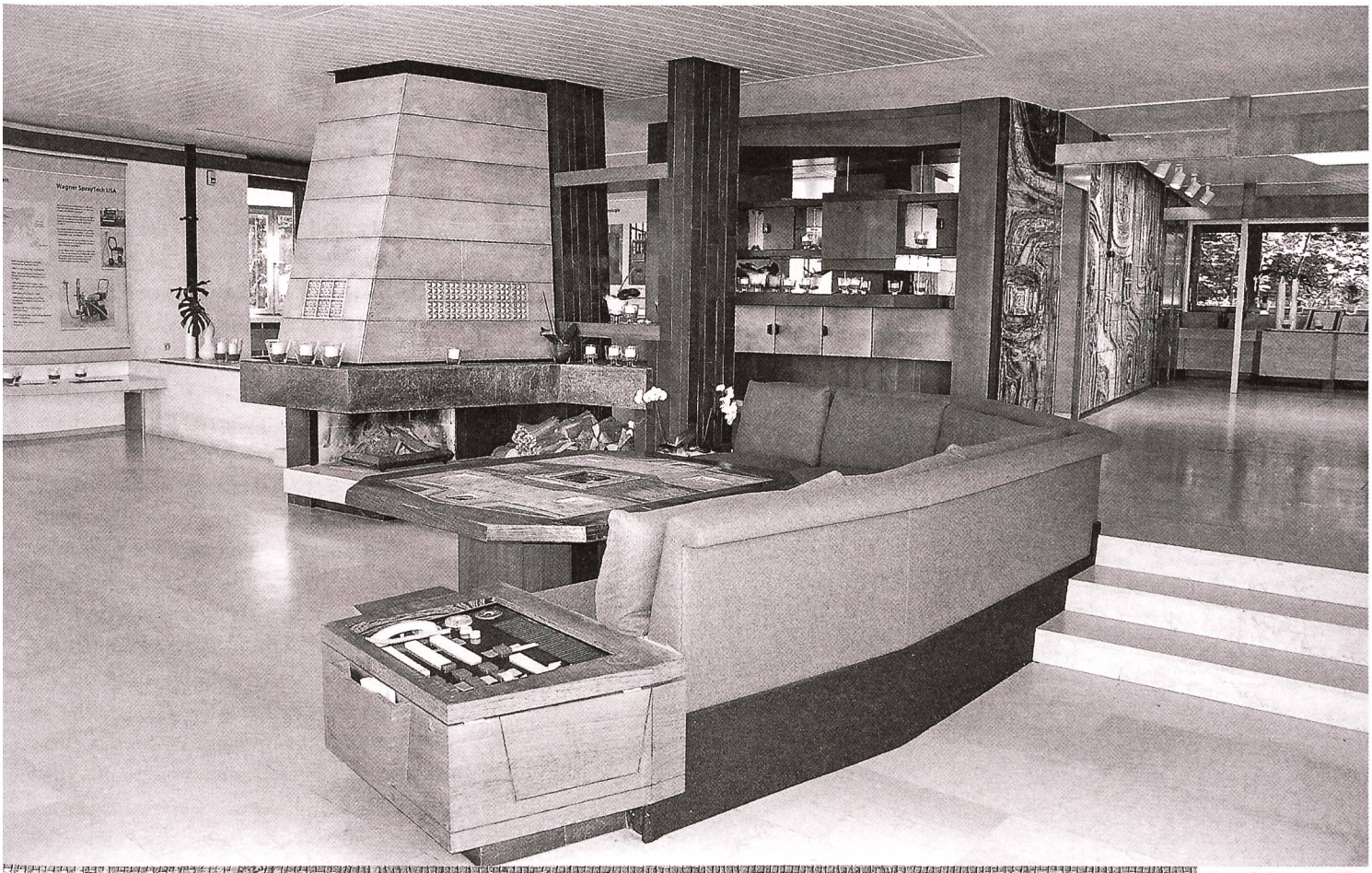
1965 liess sich das Ehepaar Elisabeth und Josef Wagner durch die beiden Friedrichshafner Architekten Kurt Schliessmann und Klaus Sihler am Rand der Ortschaft Spaltenstein, mit Blick auf den Bodensee und das Alpenpanorama, ein Landhaus, heute Villa Wagner genannt, bauen, das bis heute im Bodenseeraum seines Gleichen sucht.

Der zweigeschossige Flachdachbau aus Beton zeigt einen extravaganten Grundriss, der aus zwei gegenläufig ineinander geschobenen Trapezen besteht, die wiederum durch ineinander greifende trapez- und rhombenförmige Raumelemente unterteilt werden. Dadurch weist der Bau, bis auf wenige Ausnahmen in untergeordneten Räumen, praktisch keine rechten Winkel auf. Da die Abweichung der Winkel nur 10 Grad beträgt, wird das Fehlen eines rechten Winkels beim Betreten der grossen, offenen Räume nicht unmittelbar erlebbar. Die Räume erwecken aber gerade deshalb einen ganz speziellen Eindruck.

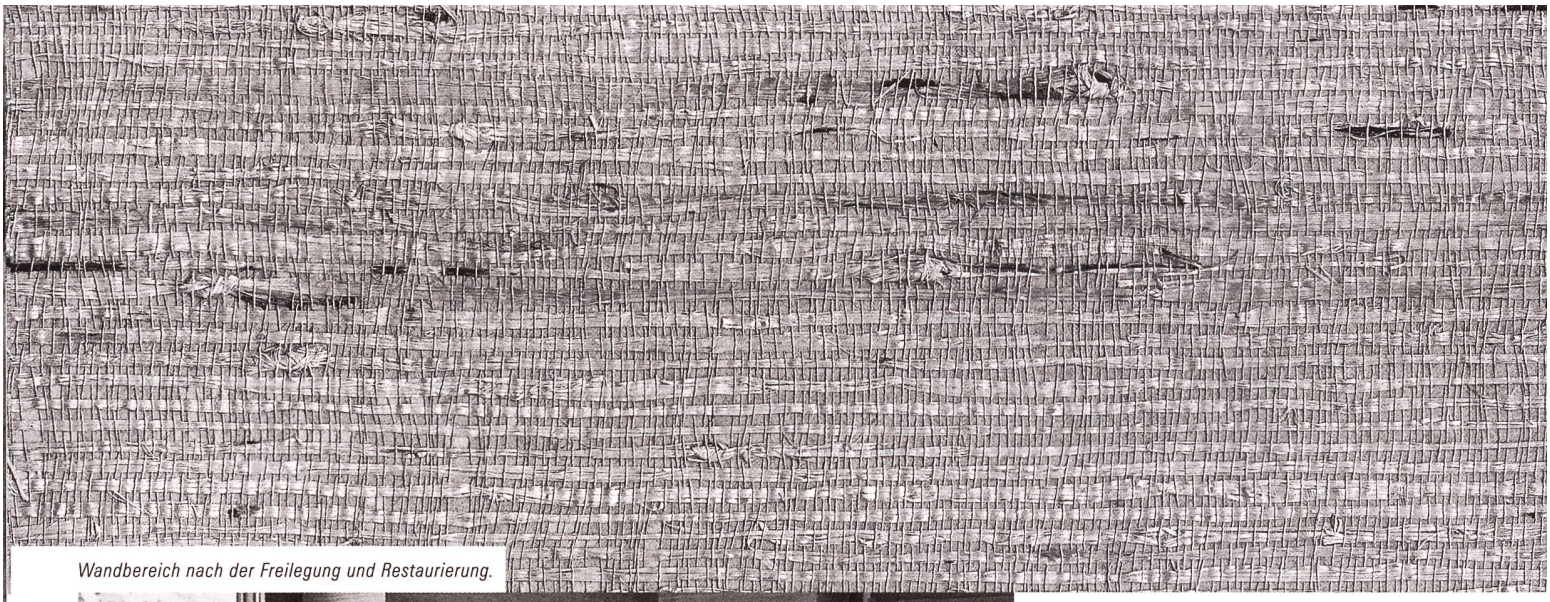
Der ungewöhnliche Grundriss und das in der Detailgestaltung von Bauteilelementen immer wiederkehrende Sechseck lassen dann auch eine Assoziation zum Honeycomb House von Frank Lloyd Wright in Stanford aufkommen. Die Grundrisse beider Bauten ähneln sich in Teilen auf verblüffende Weise. Die Grundrissdisposition widerspiegelt sich auch in der klaren funktionalen Trennung der Räumlichkeiten in einen grosszügig luxuriös gestalteten, öffentlichen Wohn- und Repräsentationsteil und einen davon getrennten, intimeren Privatbereich.

Im Untergeschoss sind eine Hausmeisterwohnung, ein in den 70er-Jahren nachträglich eingebautes Schwimmbad und die gesamte Haustechnik untergebracht. Die Raumausstattung der Villa ist für die 60er-Jahre hoch modern. Josef Wagner legte offensichtlich grossen Wert auf ausgefallene und teure Materialien und fand für seine Wünsche in den beiden Architekten Schliessmann und Sihler zwei experimentierfreudige und kreative Partner für sein Bauvorhaben. So lebt die Exklusivität der Villa, neben dem ungewöhnlichen Grundriss, von den Materialien ihrer Ausstattung. Edle Hölzer, Grasfasertapeten, Leder, Kalkstein, Email, Resopal, Aluminium, Glas und künstlerische Keramik wurden in einer Weise mit einander kombiniert, die heute noch besticht. Die Vollendung des Landhausbaus schloss auch die Gestaltung des Gartens mit ein, die 1965 vom Schweizer Gartenarchitekten Andreas Sulzer übernommen wurde.

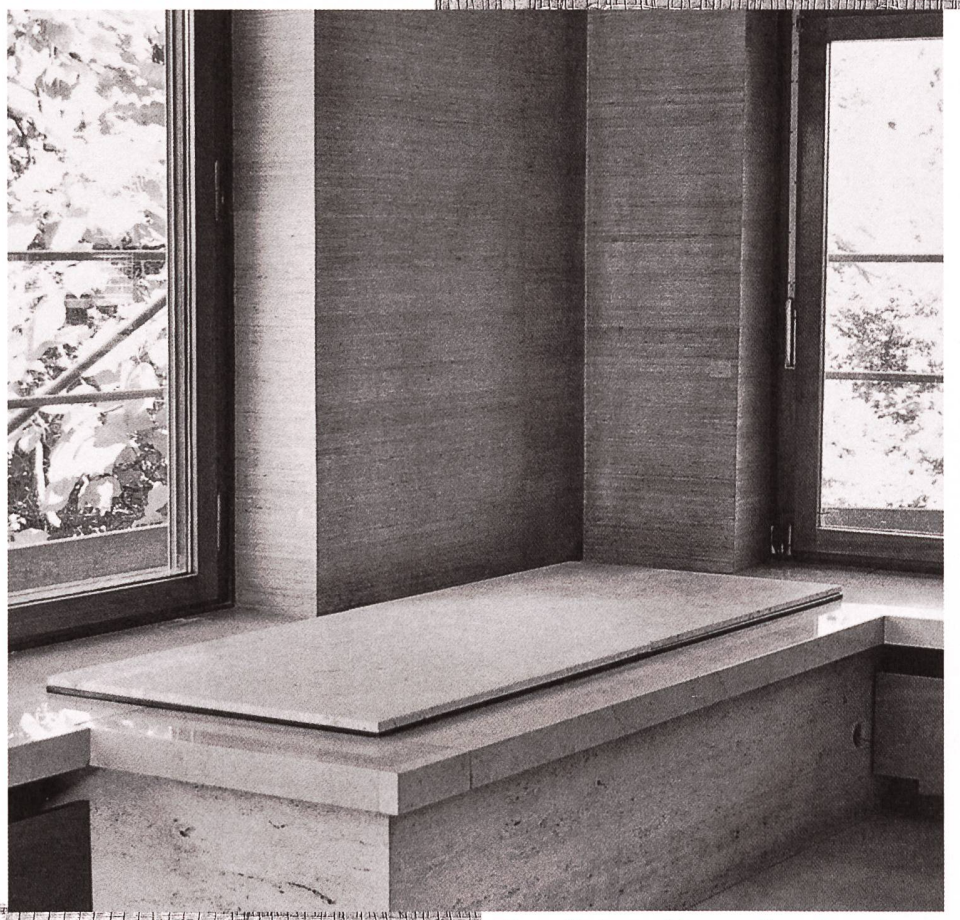
2002 wurde die Villa Wagner durch das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg in die Liste der Kulturdenkmale aufgenommen und 2007 beschloss das Unternehmen der WAGNER-Gruppe den Umbau und die Restaurierung der Villa ihres Firmengründers. Der repräsentative Wohnteil der Villa soll im Sinne der Denkmalpflege mit seiner Ausstattung von 1965 vollständig erhalten bleiben. In den abgetrennten, ehemaligen Privaträumen nimmt nach Abschluss der Restaurierung die Josef-Wagner-Stiftung ihren Sitz. Bestechend ist auch die Idee oder besser der Wunsch Torsten Kochs, des heutigen Vorsitzenden der Konzernleitung der WAGNER-Gruppe, im Untergeschoss der Villa, in den ehemaligen Wirtschaftsräumen, Appartements für neue Mitarbeiter ausbauen zu lassen. Auf diese Weise können sie gleich zu Beginn ihrer Tätigkeit in Friedrichshafen «Tuchfühlung» mit den Wurzeln ihres Arbeitgebers aufnehmen.



Der «Salon» der Villa.



Wandbereich nach der Freilegung und Restaurierung.



Diese Nutzungsidee verdient Respekt, da sie auf ungewöhnliche Weise das Andenken an den Firmengründer Josef Wagner bewahrt und so eine besondere Motivation und Einstimmung für neue Mitarbeiter schafft.

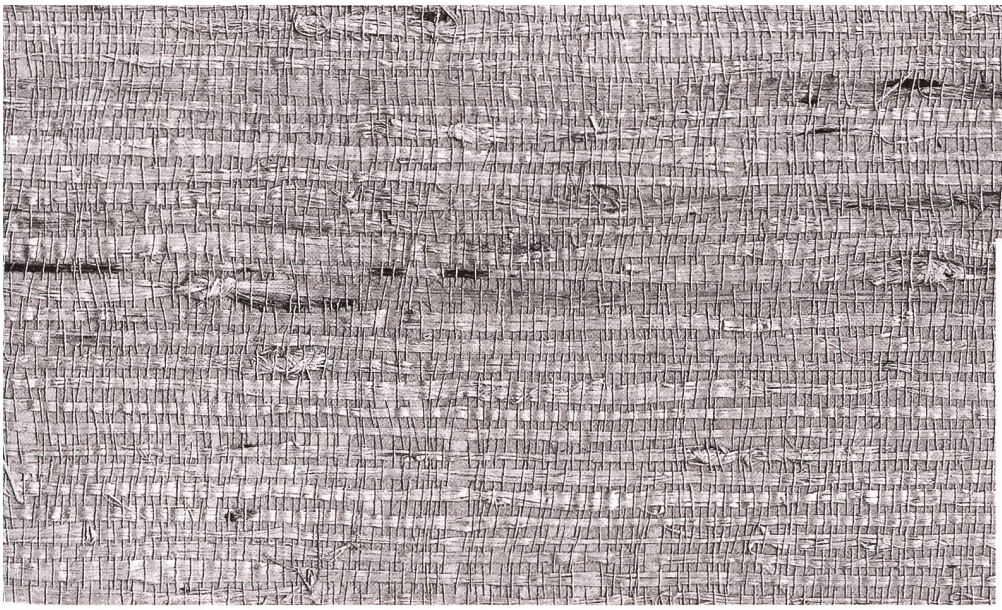
Die Grasfasertapete im Salon

Vor Beginn der Restaurierungsarbeiten im Salon wurde bei einer Voruntersuchung der Zustand und Umfang der originalen Grasfasertapete aus dem Jahre 1965 ermittelt. Diese war mit einer Strukturtapete übertapeziert und darauf lagen drei Anstriche; rot, gelb und weiss. Die Villa wurde für zwei Fernsehfilme als Kulisse benutzt und in diesem Zusammenhang geschah die farbige Überarbeitung der Wände. Die Freilegung und Restaurierung der Grasfasertapete wurde sowohl von der Denkmalpflege als auch vom Bauherrn gewünscht. Dadurch wurde es möglich, den Raum seinem ursprünglichen Gepräge aus den 60er-Jahren und vor allem seiner Exklusivität wieder näher zu bringen.

Nach der Freilegung der Grasfasertapete, konnten augenfällige, auf der Oberfläche verbliebene Kleisterrückstände durch Anlösen mit einem geeigneten Lösemittel gleichmässig von Hand verrieben werden. Die Tapete wurde dadurch regeneriert und erhielt ihr ruhiges Erscheinungsbild zurück. Fehlstellen und stark beschädigte Bereiche wurden geradlinig ausgeschnitten und mit originaler Tapete, welche in den privaten Räumlichkeiten des Ehepaars Wagner geborgen werden konnte, ergänzt. Das Ergänzungsmaterial erwies sich als ideal, da es, bis auf materialbedingte Ungleichheiten, hinsichtlich des Alterungszustands und der Farbigkeit mit der Umgebung identisch war.

Drei Aspekte waren ausschlaggebend für die Entscheidung die Grasfasertapete im Salon zu erhalten, durch sie wird die Exklusivität des Materials deutlich:

1. Die aufwändige Herstellungstechnik der Grasfasertapeten, die viel geschickte Handarbeit erfordert, steigert die Kostbarkeit des Materials und die Verwendung natürlicher Rohstoffe lässt jede einzelne Tapetenbahn zu einem Unikat werden. Die



Grasfasern werden original aus Arrowroot- und Wangkool-Halmen gewonnen, die in den Gebirgstälern der Herkunftsländer Korea, Japan und China wachsen. Mittlerweile werden aber auch Fasern aus Bambus, Bast, Sisal oder Binsen verwendet. Das Rohmaterial wird nach der Ernte gewaschen, gebleicht, aufgesplittet, getrocknet und nachbehandelt. Die dadurch erhaltenen Faserstränge werden zu Fäden zusammengeknotet und anschliessend im Handwebstuhl mit dünnen Baumwollfäden verwoben. Das Gewebe wird danach mit Naturleim auf Reisstrohpapier aufkaschiert. Die fertigen Tapetenbahnen werden entweder in ihrem grün-gelblichen Naturfarbton belassen oder mit Schwämmen eingefärbt.

2. Die Entwicklung der Grasfasertapeten geht von der koreanischen Industrie aus, die sich 1960 zu entwickeln begann. Über japanische und chinesische Handelsunternehmen gelangten die Grasfasertapeten schliesslich auf westliche Märkte, wo sie sich in den folgenden 20 Jahren in Mitteleuropa grosser Beliebtheit erfreuten. Vor diesem Hintergrund ist die Grasfasertapete im Salon der Villa Wagner ein bedeutender Zeitzeuge modernster Raumausstattung der 1960er-Jahre.

3. Ein weiterer Aspekt liegt in der optischen Wirkung der Grasfasertapeten. Sie ist in engem Zusammenhang zu sehen mit dem zunehmenden Bedürfnis nach klaren, funktionalen Baustrukturen und luftigen Räumen, das in den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts erstmals Gestalt angenommen hat und wegweisend für die zukünftige Bauweise wurde. Durch ihre dezente und elegante Erscheinung fügte sich die Grasfasertapete optimal in diese Auffassung moderner Architekturgestaltung ein und bildete gleichzeitig einen starken Kontrapunkt zu den stark kolorierten Mustertapeten – insbesondere in den 70er-Jahren. Aufgrund der seidig glänzenden, horizontal verlaufenden Grasfasern der Tapete, wird ein schillernder Effekt erzeugt. Die Materialität der Raumwände wird so gebrochen. Der Salon der Villa Wagner, der ohnehin durch grosse Fensterfronten bestimmt wird, gewinnt durch diese Tapeten zunehmend an Transparenz und erfährt eine zusätzliche optische Vergrösserung. Das Resultat ist die Verschmelzung zwischen Innen- und Aussenbereich.

Aufgrund dieser drei wesentlichen Aspekte ist die Erhaltung der Grasfasertapete im Salon der Villa Wagner von grosser Bedeutung. Sie war und ist prägender Bestandteil einer exklusiven Ausstattung und kann nun wieder zu einer aussergewöhnlichen Raumatmosphäre beitragen.

Restaurierung der Villa 2008

Die Leitung des Restaurierungs- und Umbauprojektes hat der Architekt Frank Hilbert aus dem Überlinger Architekturbüro «Architektur am Wasserschlösschen» von Christa Kelbing. Das Restauratorenteam am Objekt kommt aus der Schweiz (Dipl. Rest. Cornelia Marinowitz, ibid Altbau AG Winterthur, Dipl. Rest. Silvia Tauss, Basel, Dipl. Rest. Tobias Hotz, Weinfelden). Das Garteninventar wurde von der Zürcher Landschaftsarchitektin Franziska Huber übernommen.

Für Informationen zum Thema danken wir herzlich: Dr. Sabine Thümmler, Sammlung Angewandte Kunst, Museumslandschaft Hessen Kassel; Sabine Winkler, Rasch Textil GmbH & Co KG; Anne Krauter, Dozentin für Kunstgeschichte an der Hochschule der Künste Bern und der WAGNER-Gruppe Meersburg/D.

Résumé

C'est après la Seconde Guerre mondiale que l'ingénieur et entrepreneur Josef Wagner (1907–1987) a fondé son entreprise, aujourd'hui active dans le monde entier sous le nom «Wagner International AG». Le couple Wagner n'ayant pas d'enfants, l'entrepreneur créa la fondation d'utilité publique «Josef-Wagner-Stiftung», qui devint à sa mort unique héritière de l'ensemble de ses biens; parmi ces biens, on trouve la villa que le couple Wagner a fait construire par les architectes Kurt Schliessmann et Klaus Sihler à Friedrichshafen-Spaltenstein (au bord du Lac de Constance), en 1965. Cette maison de campagne séduit le visiteur par sa structure inhabituelle, qui évoque une création de Frank Lloyd Wright, et par la richesse de son aménagement intérieur. Classé en 2002, le bâtiment a été complètement restauré l'année dernière. Lors de cette restauration, les tapisseries en fibre d'herbe qui ornent le salon ont fait l'objet d'une attention particulière.

Les premières tapisseries en fibre d'herbe ont été réalisées en Corée, vers 1960; après leur arrivée sur les marchés occidentaux, elles ont été très en vogue pendant une vingtaine d'années. Leur fabrication, à partir de brins de marantes et de wangkool provenant des régions montagneuses de Corée, de Chine et du Japon (aujourd'hui, on utilise également le raphia, le sisal et le jonc), demande beaucoup de travail à la main. Les brins de fibre sont noués, pour former des fils qui sont ensuite tissés, avec des fils de coton, sur des métiers à tisser manuels; le produit de ce tissage est enfin collé sur un papier de paille de riz. Ce procédé fait de chaque tapisserie une pièce unique, à laquelle on laissera sa couleur naturelle jaune-vert, ou que l'on teindra. Les fibres à l'apparence soyeuse qui courent horizontalement le long des parois produisent des effets chatoyants et brisent la matérialité des murs. Après sa restauration, réalisée par une équipe de restaurateurs suisses, le salon de la Villa Wagner a ainsi retrouvé sa transparence originale.